

Gemeinsam können wir mehr erreichen



In den letzten Jahren hat sich die Partnerorganisation CAMZ mehr und mehr zu einem Kompetenzzentrum und zu einer Anlaufstelle für Fragen rund um Menschen mit einer Behinderung entwickelt. Die Fachfrauen stehen in Kontakt mit andern Organisationen, die sich für bessere Lebensbedingungen der Menschen mit Behinderungen einsetzen. Diese haben ähnliche Fragen und Anliegen, doch sind sie ausser in der allukrainischen Koalition kaum miteinander vernetzt. Deshalb organisierte die CAMZ im Oktober in Uzhgorod einen runden Tisch mit NGOs, die sich in der Region im Behindertenwesen engagieren. Dabei waren unter anderem Vertreterinnen von Vybir, die sich seit 15 Jahren im Oblast Transkarpatien für die berufliche Integration von Menschen mit einer körperlichen Behinderung einsetzen.

Eindrücklich berichteten auch die Frauen von «Nadija» von ihren Sorgen und Anliegen. Sie unterstützen sich gegenseitig, engagieren sich für

die Sensibilisierung der Gesellschaft für die Thematik der Behinderungen, informieren betroffene Eltern und setzen sich ähnlich wie die andern Organisationen für die Leistungen des Staates, für Schutz und Rechte von Menschen mit einer Behinderung ein. Um gemeinsam mehr Gewicht zu haben, wünschten sich die Anwesenden mit CAMZ als Motor den Aufbau eines Netzwerkes. Damit das Anliegen nicht versandet, wurde das nächste Treffen auf den 25. Oktober festgesetzt und auch gleich die Traktanden aufgelistet.

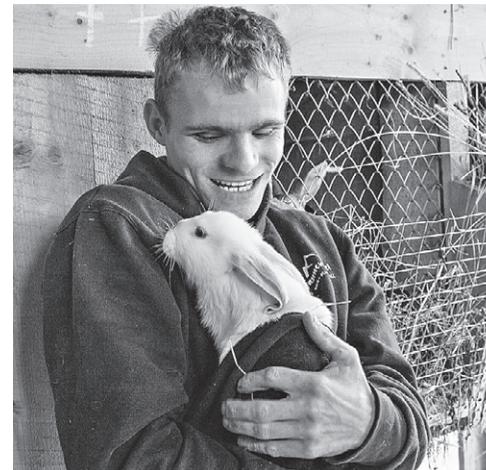


Ein Wunder

Vor einem Jahr nahm Marianne Kneubühler-Kunz die Arbeit als Leiterin der Geschäftsstelle des Vereins Parasolka auf. Sie hat sich schnell eingearbeitet und entlastet den Vorstand wesentlich. Auf der Vorstandsreise im Oktober nahm sie erstmals vor Ort Einblick in die Parasolka-Projekte und schildert ihre Eindrücke wie folgt:

«Beeindruckt hat mich im Wohnheim Parasolka, wie die jungen Menschen zusammen mit der Direktorin, ihrem Mann Wolodja und den Mitarbeitenden leben: wie in einer grossen Familie. Sie arbeiten im Haus, in den Werkstätten, im Garten, betreuen Hasen, Schweine, Kühe, Enten und tragen zu einem funktionierenden grossen Haushalt bei. Wenn man bedenkt, dass diese Menschen im Waisenhaus Vilshany ohne Förderung und mit wenig Zuwendung aufgewachsen sind, ist das wie ein Wunder. Dies führte mir vor Augen, was alles möglich ist, wenn Menschen mit Liebe und Engagement gefördert und gefordert werden.

Die Darbietungen zum 7. Geburtstag haben mich echt berührt. Diese Lebensfreude, beim Singen, Tanzen und Musizieren, und das Engagement der Lehrpersonen haben mich tief beeindruckt. Es ist gewaltig, was mit der finanziellen und ideellen Unterstützung aus der Schweiz, zusammen mit den Verantwortlichen vor Ort in den vergangenen zehn Jahren möglich geworden ist. Der Besuch im Waisenhaus Vilshany hat mir allerdings gezeigt, wie viel noch geleistet werden muss, damit auch die dort lebenden Menschen mehr Lebensqualität erfahren.»



Vorstand/Projektteam

Verein Parasolka:

- Monika Fischer, Luzern, Präsidentin und Öffentlichkeitsarbeit
- Beat Hunziker, Biel, Vizepräsident, Arbeitsagogik
- Ruedi Iseli, Olten, Finanzen
- Hans Isenschmid, Muri bei Bern, Website
- Andreas Schmid, Lostorf, Fundraising, landwirtschaftliche Beratung
- Henny Graf, Luzern, Agogik

Der Vorstand leistet seine Arbeit ehrenamtlich. Jeder Spendenfranken kommt direkt oder indirekt den Menschen mit Behinderungen in Transkarpatien zugute.

Geschäftsstelle und Postadresse:

Marianne Kneubühler-Kunz, Reidmattweg 8, 6260 Reiden, Telefon + 41 62 758 20 60
E-Mail: info@parasolka.ch, www.parasolka.ch

Spendenkonto Parasolka:

Raiffeisenbank Luzerner Landschaft Nordwest, 6247 Schötz, IBAN: CH72 8121 4000 0088 4023 4, Bankclearing 81214



Schritt für Schritt vorwärts

Liebe Freunde von Parasolka

«Das Schlimmste ist, dass wir uns an den Krieg gewöhnt haben. Auch wirtschaftlich ist es uns seit der Wende noch nie so schlecht gegangen. Unser Land entwickelt sich trotzdem. Wir bewegen uns Schritt für Schritt in die gewünschte Richtung.» Mit diesen Worten beschrieb Übersetzerin Lesja Levko die aktuelle Situation in der Ukraine, und Vilshany-Direktor Bogdan Kykyna erklärte: «Auch wenn ich manchmal verzweifeln könnte, verliere ich die Hoffnung nicht. Denn plötzlich bewegt sich wieder etwas, und wir kommen einen Schritt weiter.»

Erfreut verfolgten wir auf unserer Vorstandreise im Oktober die gute Entwicklung der verschiedenen Parasolka-Projekte in diesem schwierigen Umfeld. Erfolgreich verlief auch die dritte Fachkonferenz. Die praktischen Anregungen von Susanne

Berner und Lukas Wunderlich wurden buchstäblich aufgesogen, und die beiden mitgereisten Fachkräfte auch in den Pausen und am Abend mit Fragen in Beschlag genommen. Ermutigt und gestärkt wurden die Mütter, die ihre Kinder mit einer Behinderung zuhause betreuen und mit dieser Aufgabe vom Staat alleingelassen werden. Während sich das Wohnheim Parasolka weiterhin als Modellprojekt bestens bewährt, zeigen sich auch im Waisenhaus Vilshany weitere Fortschritte.

Wir danken allen ganz herzlich, die mit uns an die Zukunft der Ukraine glauben und die positiven Entwicklungen im Dienste der Menschen mit einer Behinderung ermöglichen. Es freut uns, wenn Sie uns auf diesem Weg, Schritt für Schritt, auch weiterhin unterstützen.

Monika Fischer und das ganze Parasolka-Team

Arbeitsagogen für eine sinnvolle Beschäftigung



Die Anzahl der Eltern, die ihre behinderten Kinder nach der Geburt dem Staat abgeben, nimmt von Jahr zu Jahr ab. Da gleichzeitig die psychiatrischen Anstalten für Erwachsene überfüllt sind, leben immer mehr behinderte Erwachsene im Waisenhaus Vilshany. Noch immer halten sich dort rund je 20 junge Menschen ohne Beschäftigung in grossen Räumen, betreut von einer einzigen Sanitarka, auf. Und doch ist in Vilshany einiges in Bewegung. Mit Unterstützung des Vereins Parasolka wurde nach den Schulzimmern und Aufenthaltsräumen in diesem Jahr eine Aussentoilette gebaut, der Mehrzwecksaal renoviert und für Bewegung und Sport eingerichtet.

Ohne zusätzliches Personal können jedoch Angebote für eine sinnvolle Beschäftigung nicht realisiert werden. Kurzentschlossen hatte Direktor Kykyna mehrere Stellen für Erzieherinnen zu solchen für Arbeitsagoginnen umgewandelt. Der Verein Parasolka finanziert zudem zwei weitere Mitarbeiterinnen sowie einen Musik- und Sportlehrer.



Beim Besuch des Parasolka-Vorstandes in Vilshany führten die beiden Heilpädagogen Henny Graf und Beat Hunziker einen Workshop für mögliche Ateliers durch. Es war erstaunlich, wie offen und kreativ die meisten Mitarbeiterinnen und sogar der Direktor mitmachten. Gemeinsam wurden mögliche Ateliers (Herstellung von Karten und Kerzen, Weben, Filzen) d.h. Bedarf und Anforderungen punkto Raum, Ausstattung, Material, Leitung, Weiterbildung samt Zeitplan skizziert. Die Umsetzung soll bereits im nächsten Jahr erfolgen.

Grosser Bedarf nach Tageszentrum

Im Wohnheim Parasolka herrschte eine friedliche Atmosphäre. Die Bewohnerinnen und Bewohner helfen in der Hauswirtschaft, im Garten und in der Landwirtschaft mit. In den Ateliers weben sie Tischläufer und Teppiche, stellen Karten, Filzpanntoffeln und -blumen her, zimmern Blumenkistchen und malen Bilder. An der Feier zum siebten Geburtstag des Wohnheims begeisterte der Parasolkachor einmal mehr mit neuen Liedern und Tänzen. Die gute Entwicklung wäre nicht möglich ohne die vom Verein Parasolka finanzierten zusätzlichen Fachkräfte für Singen, Tanzen, Malen, Werken. Bei der Konferenz erwiesen sich Direktorin Oksana Lukach und ihre Mitarbeiterinnen einmal mehr als vorzügliche Organisatorinnen und Gastgeberinnen, und die neue Holzheizung hat ihren ersten Test bestanden.



Mehr und mehr wird so das Wohnheim Parasolka seinem Ruf als Modellheim gerecht. Eine betroffene Mutter der Selbsthilfe-Elterngruppe «Nadija» (Hoffnung) äusserte sich begeistert vom Besuch im Wohnheim Parasolka. Sie arbeitet daran, nach diesem Modell ein ähnliches Wohnheim zu bauen, und meinte: «Was in Tjachiv funktioniert, muss doch auch in Uzhgorod möglich sein. Es ist für mich ein Traum, dass mein Sohn einmal so leben könnte.»

Für die seit Beginn angestrebte Weiterentwicklung mit Einrichtung einer Tagesstätte für zuhause wohnende junge Erwachsene mit einer Behinderung wurden weitere Schritte eingeleitet. Gemäss Bedarfsabklärung von CAMZ hatten 40 Personen ihr Interesse angemeldet.



Djakuju, djakuju, djakuju (danke, danke, danke)



Dicht gedrängt sassen bis 60 Personen an den drei Konferenztagen im Mehrzwecksaal des Wohnheims Parasolka. Neben der neunköpfigen Delegation aus der Schweiz waren 14 ukrainische Organisationen vertreten, darunter betroffene Eltern und auffallend viele junge Fachkräfte.

«Leider fehlt den theoretisch ausgebildeten Fachkräften in der Ukraine vielfach das praktische Rüstzeug im Umgang mit behinderten Menschen», zeigte Sonderpädagogin Henny Graf-de Ruitter einleitend auf. Sie hatte das Seminar mit der Partnerorganisation CAMZ zum Wunschthema «Kommunikation» vorbereitet. Gewalt-Spezialist Lukas Wunderlich vermittelte eindrücklich viele praktische Hinweise und Lösungsansätze im Zusammenhang mit Aggression und Gewalt. Anschaulich stellte Susanne Berner Möglichkeiten der unterstützten Kommunikation mit geistig behinderten Menschen vor, während Andreas Schmid Einblick in die Zuständigkeit der Behörden und Finanzierung von Institutionen für Menschen mit einer geistigen Behinderung gab. Die lebhaften Gespräche in den Workshops zeigten: Auch bei ganz



verschiedenen finanziellen und politischen Voraussetzungen stellen sich in der Schweiz und der Ukraine im Umgang mit geistig behinderten Menschen ähnliche Grundfragen. Bereichert und gestärkt vom gegenseitigen Erfahrungsaustausch wurden nach herzlichen Dankesworten Themen für die 4. Fachkonferenz gesammelt und gemeinsame Anliegen für den Reformprozess im Behindertenwesen der Ukraine zuhanden des Ministeriums aufgelistet.